

Programmübersicht zur Veranstaltungsreihe

Rechtsextremismus und Politische Bildung

Prävention – Pädagogik - Handlungsstrategien

Europaweit lässt sich sowohl auf der Einstellungsebene als auch bei Wahlen verstärkt ein Trend zu rechtem bis rechtsextremem Gedankengut verzeichnen, der auch vor Bildungseinrichtungen wie der Institution Schule nicht Halt macht. So sind Lehrer*innen, Sozial- und Jugendarbeiter*innen einerseits damit konfrontiert, dass Jugendliche sich rechtsextremen Einstellungsmustern zuwenden und müssen damit Umgangsformen finden. Andererseits sind Diskriminierungen aufgrund von unterschiedlichen, meist miteinander verschränkten Benachteiligungsfaktoren wie Herkunft, Klasse oder Geschlecht eine gesellschaftliche Realität, die Jugendliche (auch in der Schule) tagtäglich erleben. Auch hier brauchen Menschen, die mit Jugendliche arbeiten, geeignete pädagogische Konzepte, um Diskriminierungserfahrungen von Jugendlichen aufgreifen zu können. Intersektional gedachte politische Bildungsarbeit versucht daher nicht nur, von Diskriminierung betroffene Menschen dabei zu unterstützen, ihre diesbezüglich gemachten Erfahrungen zu verarbeiten, sondern auch präventive Ansätze zu entwickeln, um Ideologien von Ungleichheit, Gewalt und Extremismus entgegenzuwirken. So zielen Methoden der politischen Bildung einerseits darauf ab, Strategien zu entwickeln, die durch die Anerkennung gesellschaftlicher Heterogenität und Diversität das Recht auf Gleichbehandlung aller Menschen in die Praxis umsetzen. Andererseits sind derartige Bestrebungen darum bemüht, langfristig jene Strukturen, die Benachteiligung begünstigen, zu verändern.

Die Veranstaltungsreihe will den Fragen nachgehen, welche Analysen die Rechtsextremismusforschung aus der Begeisterung für menschenverachtende Ideologien der Ungleichheit zieht und welche Ansätze Pädagogik und Präventionsarbeit liefern, um diesen Tendenzen entgegen zu wirken? Der Schwerpunkt liegt bei pädagogischen Handlungsstrategien gegen Rechtsextremismus. Ausgehend von theoretischen Überlegungen zum Zusammenspiel von Rechtsextremismus und politischer Bildung werden diese mit pädagogischen Praxen in Beziehung gesetzt und Möglichkeiten und Hindernisse der Rechtsextremismusprävention nachgezeichnet.

21.10.2020, Mathias Lichtenwagner

„...propagandistische und den Geist der Organisation verpflanzende Wirkung.“ – Verbot von rechten Symbolen, Codes und Abzeichen in Österreich

Die Zweite Republik erließ nach 1945 eine Handvoll Gesetze, um dem Fortwirken des Nationalsozialismus entgegenzutreten: Verbotsgesetz, Abzeichengesetz, EGVG, Symbole-Gesetz. Verfolgt werden von den Behörden – mal mehr, mal weniger energisch – nicht nur NS-Wiederbetätigung in Wort und Tat, sondern auch das Zeigen von einschlägigen und historischen Symbolen. NS-Symbolen wird vom Gesetz per se eine „...propagandistische und den Geist der Organisation verpflanzende Wirkung“ zugesprochen, egal wo und wie sie aufscheinen. Der Vortrag verschafft einen Überblick über die entsprechenden Gesetze, deren Sinn, Entstehung, Ausnahmen und Auslegung. Schlussendlich werden ein paar praktische Hinweise zum Umgang, Dokumentation und Anzeige gegeben.

Mathias Lichtenwagner ist Politikwissenschaftler in Wien, arbeitet zu Vergangenheitspolitik, Erinnerungskultur nach 1945, NS-Militärjustiz und zum Vollzug anti-nationalsozialistischer Gesetze. Dazu ist zuletzt erschienen: „... um alle nazistische Tätigkeit und Propaganda in Österreich zu verhindern“. NS-Wiederbetätigung im Spiegel von Verbotsgesetz und Verwaltungsstrafrecht.

28.10.2020, Verena Fabris, Fabian Reicher

Präventionsansätze gegen Rechtsextremismus. Haltungen, Interventionen, Methoden

Rechte und rechtsextreme (Jugend)-Szenen haben sich in den letzten Jahren weiterentwickelt und neuen Zulauf erhalten. Besonders Gruppierungen, die oftmals als „Neue Rechte“ bezeichnet werden, wie beispielsweise die Identitäre Bewegung, versuchen Jugendliche on- und offline mit gezielten Angeboten für sich zu gewinnen. Im Rahmen des Vortrags wird ein Blick auf unterschiedliche rechtsextreme und „neurechte“ Narrative, Milieus und Aktivitäten geworfen und ihre Attraktivität für Jugendliche beleuchtet, um anschließend Strategien, Haltungen, Methoden und Interventionsansätze zu besprechen, welche im pädagogischen Alltag angewendet werden können. Dabei werden unter Berücksichtigung geschlechterreflektierter Ansätze sowohl Strategien auf Einzelfall- und Cliques-Ebene besprochen als auch solche der professionellen Positionierung im Sozialraum.

Verena Fabris ist Leiterin der Beratungsstelle Extremismus. Sie ist seit vielen Jahren in unterschiedlichen Funktionen im Sozialbereich tätig sowie im sozialpolitischen Bereich engagiert, u.a. in der Österreichischen Armutskonferenz. Zuletzt erschienen: Extremismus, Radikalisierung, Prävention – Extremismusprävention in Österreich, Radikalisierungsprozesse bei Jugendlichen und die Arbeit der Beratungsstelle Extremismus. In: Christian Schwarzenegger/Reinhard Brunner: Bedrohungsmanagement. Radikalisierung und gewalttätiger Extremismus/Nationaler Aktionsplan. Schulhess 2019. S. 63-86.

Fabian Reicher ist diplomierter Sozialarbeiter, arbeitet derzeit im Bereich der Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit für die Beratungsstelle Extremismus. Davor sechs Jahre als Streetworker mit den Schwerpunkten Streetwork, Burschenarbeit und Einzelfallarbeit in den Bereichen Delinquenz, Rechtsextremismus und Jihadismus tätig. Koordinator des Projektes Jamal al-Khatib – Mein Weg! und Vortragender zu unterschiedlichen Themen im Feld der Extremismusprävention.

11.11.2020, Olaf Stuve

Männlichkeiten und extreme Rechte – Herausforderungen für Pädagogik und Präventionsarbeit

(Extrem) rechte Männlichkeitsapelle und -versprechungen stellen eine bedeutsame Säule (extrem) rechter Geschlechterpolitiken dar. Auch wenn diese Angebote oftmals absurd übertrieben und damit für viele lächerlich wirken, so lassen sich doch Anknüpfungspunkte für Dynamiken hegemonialer Männlichkeiten in der (neo)liberalen Gesellschaft finden. Im Vortrag soll zunächst ein theoretisches Deutungsangebot gemacht werden, wie männliche Machtdynamiken strukturiert sind und welche Positionierungen darin eingenommen werden. In einem zweiten Schritt soll gezeigt werden, warum und wie extrem rechte Männlichkeitsangebote Attraktivität bzw. eine subjektive Funktionalität für (manche) Jungen und Männer entwickeln können. In einem dritten Schritt sollen pädagogische Schlussfolgerungen zur Diskussion gestellt werden.

Olaf Stuve ist in der politischen Bildungsarbeit tätig, er berät, schreibt und arbeitet wissenschaftlich zu den Themen geschlechterreflektierte Pädagogik, Intersektionalität, Männlichkeiten und die extreme Rechte. Aktuell arbeitet er im Rahmen einer Promotion empirisch zu der Frage des „Lernens über Männlichkeiten in der politischen Bildung“. Zusammen mit Andreas Hechler hat er 2015 den Sammelband *Geschlechterreflektierte Pädagogik gegen Rechts* herausgegeben.

25.11.2020, Judith Goetz

Keine antifaschistischen Durchlauferhitzer“ Gedenkstättenarbeit als Rechtsextremismusprävention im österreichischen Kontext

Trotz entsprechender Kritik in der Fachdiskussion werden Gedenkstättenpädagogik sowie Gedenkstättenbesuche bis heute dahingehend überschätzt, was sie in Bezug auf Rechtsextremismusprävention sowie einem „Lernen aus der Geschichte“ zu leisten vermögen. Ausgehend von einem einleitenden Überblick über Gedenkstättenarbeit in Österreich, erläutert der Vortrag daher mit Gedenkstättenbesuchen verbundene Schwierigkeiten im Kontext politischer Bildung (in der Schule). Dabei werden die Fragen ins Zentrum gerückt, welche Lehren tatsächlich aus einem Gedenkstättenbesuch gezogen werden können und inwiefern Gedenkstättenpädagogik in der Lage ist, gegenwärtige gesellschaftliche Ideologien der Ungleichheit wie Rechtsextremismus zum Thema zu machen. Zudem werden Potentiale und Grenzen von Gedenkstättenbesuchen in der Rechtsextremismusprävention thematisiert um abschließend die Arbeit mit (überzeugten) Rechtsextremen und Neonazis an Orten von NS-Verbrechen zu diskutieren.

Judith Goetz ist Literatur- und Politikwissenschaftlerin, Mitglied der Forschungsgruppe Ideologien und Politiken der Ungleichheit (www.fipu.at) sowie des Forschungsnetzwerks Frauen und Rechtsextremismus. Ihre Schwerpunkte liegen bei Frauen*/Gender und Rechtsextremismus sowie Antifeminismus. Zuletzt erschienen die von ihr mitherausgegebenen Sammelbände „Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen ‚Identitären‘“ (2017) und „Rechtsextremismus Band 3: Geschlechterreflektierte Perspektiven“.

9.12.2020, Zeynep Arslan

Fragen der Zugehörigkeit innerhalb migrantischer Bevölkerungsteile – Am Beispiel der rechtsextremistisch motivierten Ausschreitungen Türkeistämmiger Mitmenschen in Wien Favoriten

Studien und Statistiken zeigen, dass insbesondere die migrantischen Gruppen, die sich heute in der dritten Generation befinden, jene sind, die sich ausgeschlossen fühlen und in manchen Situationen ihr Befinden in widerständigen politischen Haltungen und Aktionen zum Ausdruck bringen. Diese Generation ist vorwiegend ab der Millenniumwende in Österreich zur Welt gekommen und besitzt zu einem wichtigen Teil die österreichische Staatsbürger*innenschaft. Besonders jene, die aus äußerst präkarierten Verhältnissen (Wohnung, Bildung, Arbeit etc.) kommen und trotz ihres sozusagen privilegierten Status, der ihnen spätestens durch den Erhalt der Staatsbürger*innenschaft zuteil werden sollte, keinen sozialen Aufstieg erreichen können, scheinen sich neue Inseln für ihre Zugehörigkeitsdefinitionen zu suchen. Beispielhaft sind die türkischen Jugendlichen, die im Wiener Favoriten Ende Juni 2020 das Ernst-Kirchwegger-Haus attackierten und zuvor eine andere angemeldete Veranstaltung im selben Bezirk provozierten. In persönlicher Konfrontation erklärten die jungen Männer, dass sie „trotz ihrer Staatsbürgerschaft immer und ewig die Ausländer und die Schwarzköpfe“ bleiben würden. Im nächsten Zug erklärten sie, dass sie den türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan verehren und folgen würden.

Diese Ereignisse im Favoriten, deren Nachbeben sich noch heute im Bezirk fortsetzen, haben einige Baustellen wieder zutage gebracht. Laut den letzten Angaben des österreichischen Innenministeriums sollen sich bei den Krawallen um Jugendliche handeln, die ursprünglich aus insgesamt 32 verschiedenen Nationen stammen. In ihrem Verhalten und ihrer Argumentation lassen sich Parallelen zu anderen auch autochton österreichischen rechtsextremen Milieus und Szenen feststellen.

Der Vortrag beginnt mit der Vermittlung von statistischen und historischen Daten und Fakten zum Thema Migration und Migrant*innen, leitet über zur theoretischen Skizzierung der Themenbereiche Diaspora, Zugehörigkeit und Identitätsbildungsprozesse und endet mit einer interaktiven Diskussion über transnationale Einflussmanöver internationaler Staaten- und Staatengemeinschaften.

MMAG DR ZEYNEP ARSLAN MA ist Gender- und Minderheitenforscherin, Autorin, Projektkoordinatorin, Eventmanagerin und zertifizierte Gruppentrainerin. Schwerpunktmäßig arbeitet Arslan zu folgenden Themen: Identitäts- und Zugehörigkeitsentwicklungs- und definierungsprozesse, Alevismen und Alevit*innentümer, Demokratisierungsprozesse, Frauenbewegungen und Gender, Gruppendynamiken (z.B. Zaza*innen-Zazaisch/Kirmancki/Dimili, Kurd*innen-Kurdi-Sprachen), Migrationsprozesse, -dynamiken und -entwicklungen, Macht- und Herrschaftsetablierungs- sowie Abhängigkeits- und Dominanzverhältnisse. Zeynep Arslan hat diverse wissenschaftliche Konferenzen initiiert und organisiert wie z.B. „Zazaki – gestern, heute und morgen. Überleben und Standardisation einer bedrohten Sprache“ (2015); „Achtzig Jahre Dersimgenozid“ (2018); „Sister[s in] Action – Bildung von intersektionalen Solidarisierungsachsen und intersubjektiven Lernprozessen“ (2020). Neben ihren Monographien wie z.B. *Demokratisierung durch Selbstermächtigung* (2018, Tectum Verlag, Reihe Religionswissenschaften) hat Arslan diverse Sammelbände herausgegeben, wie z.B. *Zazaki-Yesterday, today and tomorrow. Survival and Standardization of a Threatened Language* (GLM). Zuletzt fungierte sie als Hauptherausgeberin für den sechsten Band des Kurdischen Jahrbuchs mit dem Titel: *Achtzig Jahre Dersim Genozid* (Praesens Verlag). Derzeit ist Zeynep Arslan im Gender- und Diversitätsmanagement in der Generaldirektion des Wiener Gesundheitsverbands tätig und befasst sich nebenbei im Rahmen der Grazer Plurilingualismus Studien mit zwei weiteren Projekten zur Zaza-Sprache, wo sie gegenwärtig die Assistenz der wissenschaftlichen Leitung ist.

13.1.2021, Susanne Reitmair-Juárez

Verschwörungsmythen in der rechten Szene – Harmlose Spinnerei oder Gefahr für die Demokratie?

Verschwörungsmythen folgen einem sehr flexiblen Konzept. Drei Prinzipien scheinen dabei zu gelten: Es gibt keine Zufälle. Nichts ist, wie es scheint. Alles hängt irgendwie zusammen. Verschwörungsmythen haben immer auch einen politischen Kern bzw. eine Agenda. So gibt es gerade im Umfeld (rechts-)populistischer bis -extremer Bewegungen oder Politiker*innen viele Verschwörungstheoretiker*innen. Ihr Ziel besteht darin, das allgemeine Vertrauen in „die Eliten“ und Medien zu schwächen. Studien sowie jüngste rechte Terrorakte in verschiedenen Ländern zeigen, dass der Glaube an Verschwörungen die Bereitschaft zu (gewaltsamem) politischem Handeln steigert. Der Vortrag erörtert Merkmale, Ziele und Funktionen von Verschwörungsmythen und zeigt Akteur*innen und Mechanismen auf, die zu ihrer rasend schnellen Verbreitung (v.a. online) beitragen. Abschließend wird die Frage nach dem Gefährdungspotenzial rechter Verschwörungsmythen für demokratische Gesellschaften diskutiert.

Susanne Reitmair-Juárez ist Politikwissenschaftlerin und seit 2013 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Demokratiezentrum Wien. Von 2015 bis 2018 war sie Mitglied im Vorstand der Interessengemeinschaft Politische Bildung. Von 2016 bis 2018 Mitarbeit an der Schriftenreihe Informationen zur Politischen Bildung. Aktuelle Arbeitsschwerpunkte sind unter anderem Konzepte von Citizenship und Partizipation, Politische Bildung und Global Citizenship Education, Verschwörungsmythen, Fake News und Rechtsextremismus.

veranstaltet von Demokratiezentrum Wien, Fachbereich Didaktik der politischen Bildung am Zentrum für Lehrer*innenbildung der Uni Wien

Gefördert von:

